

Der Pferd der hat drei Beinen,  
An jeder Ecke einen,  
Und wenn er die nicht hätt'?  
Umfallen tät'!

(Ernst Jandl)

---

# DER RITT AUF DEM DREIBEIN

---

von Frh. H. v. M

*Anmerkung der Redaktion: Der nachstehende Bericht wurde uns freundlicherweise von unserem Mitglied Hieronymus Freiherr von Münchhausen zur Verfügung gestellt und stellt eine getreue Niederschrift seiner mündlichen Erzählung dar. Die Redaktion teilt nicht unbedingt alle Ansichten des Freiherrn, stellt sie aber hier zur Diskussion. Hans J.*

Im Club der Freunde der Marke Morgan kennt man mich sicherlich bereits als Erfinder des Millirahmstrudels und eifrigen Morgan-Rider. Man vergleiche dazu nur meinen Bericht im „Morganer“ anno MMIX. Seit mir der Arzt Zurückhaltung beim Reiten (horseback-riding wohlge-merkt !) auferlegt hat, benutze ich meinen Moggi daher zur Förderung der Circulation der Körpersäfte. Bei einem dieser Ausritte stutzte ich unversehens, als ich nahe einer Garage in Tattendorf etwas Unglaubliches entdeckte. Da- zu muss ich ein wenig ausholen.



Ihr kennt sicherlich mein Abenteuer aus den Kämpfen gegen die Türken bei Oczakow. Als ich allein mit meinem treuen Ross Buzephalus eine Schwadron Türken aus der Stadt vertrieb, ließ man knapp hinter mir das Schutzgatter der Stadt herunterfallen. Aber so knapp, dass dies meinem braven Pferd die Hinterhand abtrennte und ich in der Folge nur mit dem Vorderteil des Pferdes vorerst das Auslangen finden musste. Aber auch das Hinterteil hatte allein und voll Lebenskraft weiter erfolgreich gegen den Feind gewütet und war daraufhin siegreich nach einem nahegelegenen Anger voller weidender Stuten getrabt, die ihn freudig und dankbar begrüßten. Später konnte ich Vorderteil und Hinterhand wieder vereinigen und vom Kurschmied mit einigen Lorbeersprösslingen wieder zusammenheften lassen. Und nun geschah etwas, das für dieses ruhmvolle Pferd geradezu wie gemacht war: die Sprossen schlugen Wurzeln in seinem Leib, wuchsen empor und wölbten eine Laube über mir, dem Reiter. Ich konnte hernach manchen ehrlichen Ritt im Schatten meiner Lorbeeren und der Lorbeeren meines Rosses tun.

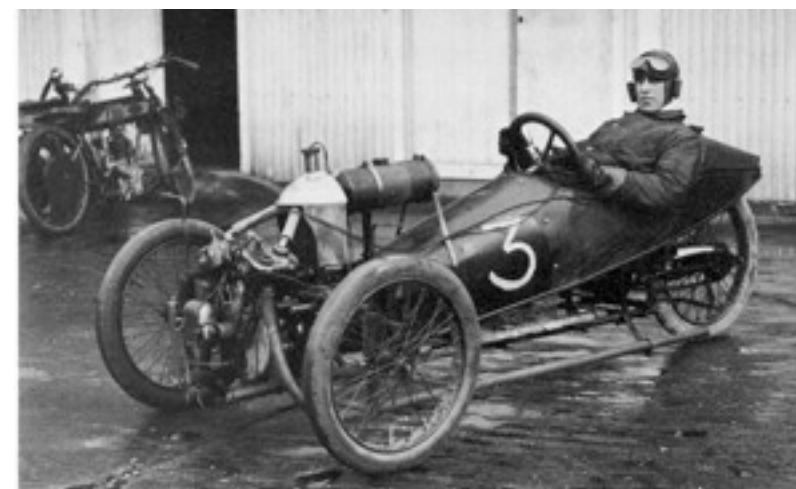
Doch nun zurück zu meinem jüngsten Erlebnis und der großen Surprise, die mich ergriffen hatte: Da stand ein Automobil, so weit so gut, doch es hatte keine Hinterhand! Gleichwohl, nur auf zwei Rädern stehend, fiel es nicht um. Stehen bleiben und näher treten war eins. Sofort trat mir der brave Jörg K-H entgegen, Inhaber der Garage und langjähriger Freund. Schnell klärte er mich auf. Dieses neue Modell des Hauses habe sehr wohl der Räder DREI, nämlich an der Hinterhand ein einziges in der Mitte, so dass dieses meinen Blicken entzogen war. Die Familie Morgan hätte seit vielen Jahren – genau bereits vor einem runden Jahrhundert – solche Spielsachen für den Liebhaber des Hoppel-di-Poppel gebaut. Der Vorteil läge darin, dass auch bei Ausweichmanövern vor Schlaglöchern, die man meist mittig nimmt, sodann die Hinterhand voll hineintrifft, was der bereits erwähnten Circulation der Körpersäfte sehr förderlich sei.

Damit nicht genug, zog Jörg K-H ein Album mit vergilbten Fotos hervor. Das erste Bild zeigt den Gründer der Morgan-Dynastie bei Vorbereitungen zum Begräbnis der Queen Victoria, wo dieses Fahrzeug nicht nur standesgemäßer Teil der Trauerfeiern war, sondern auch großes Aufsehen und Anerkennung erzielte. Seine Gattin sieht man auf dem Lichtbild in der sogenannten „Tiefen Hoftrauer der Klasse I“.



Encouragement for HFS from Rush before he attempts the hour record. (Radio Times Halton Picture Library)

Ein weiteres Bild zeigt, dass Gentlemen, die sich einen solchen Threewheeler – ich nenne ihn eher „Dreibein“ – zugelegt hatten, sogar so weit gingen, sich die Karosserie wie einen Anzug an den Körper schneiden zu lassen. In der Savile Row soll es einen Spezialisten dafür gegeben haben, der in der Folge auch das „Wenden“ des Anzugs, hier der Karosserie, bei entsprechender Abnutzung in Aussicht gestellt hatte. Einen solchen Maßanzug sieht man auf Bild zwei nach der Anprobe durch seinen Schneider kurz vor der ersten Ausfahrt. Auslösend für diese Modeerscheinung dürfte die hartnäckige Weigerung mehrerer Ladies gewesen sein, ein solches holperndes Teufelszeug zu besteigen.



EB Ware outside his shed in the Brooklands Paddock with the modified pre-war single-seater. (Motor Cycle)

Ein weiteres Foto zeigt Lord S-H in trauter Gemeinsamkeit mit seiner Gattin bei einer Ausfahrt zum Picknick. Zugegeben, mit einem etwas stark getunten Morgan Super-Sports.



Lady Gwendolin S-H soll nach jener Ausfahrt dem Irrsinn verfallen sein. Immer wieder zeichnete sie ein Zerrbild eines Morgans, grübelte dann stundenlang in ihrer Kammer, in der Nacht fiel sie durch hysterische Schreie auf. Sie soll nie wieder ein motorisiertes Gefährt bestiegen haben. Eine ihrer Zeichnungen hatte Lord S-H aufbewahrt; Lady Gwendolin hatte auf der Rückseite, noch in ihrer altertümlichen Schreibweise vermerkt: „Thy devil!“ Ich lege die Zeichnung meinem Bericht bei. So wurde aus weiblicher Ablehnung die Erscheinung des „single-riding gentleman“.



Nun war ich aber nicht mehr zu halten. Ich musste diese Gefühle mit dem nunmehr neu produzierten „Dreibein“ selbst erproben. Jörg verriet mir noch, dass das Fahrzeug gleich den edlen arabischen Hengsten über ein „Geheimnis“ verfüge, wie uns auch mein Freund Karl May berichtet hatte: wenn man ein bestimmtes Wort dem Tier ins Ohr flüsterte – heute würde man dazu Pin-Code oder Passwort sagen – so lief es um sein Leben und bis zum Zusammenbrechen mit weitaus erhöhter Geschwindigkeit. Jörg verriet mir also vertrauensvoll das Geheimnis des Dreibeins: „Der fünfte Gang ist rechts vorne“. Solcherart aufgezügelt und gesattelt ging es los.



Als ich mich dem Fahrzeug näherte, entdeckte ich erst, dass es um Einiges größer ist als die historischen Dreiräder, die den „single-riding-gentleman“ schufen. Man könnte also unbesorgt die treuliebende Gattin oder eine andere Gefährtin als Passagier mitnehmen. Gleichzeitig erinnert dieser Morgan mit seiner ausladenden Spurweite an den Vorderrädern an eine Spinne. Er hat auch die gleichen technischen Daten wie der erste „Spider“ von Porsche, der 550 RS aus 1955: über 100 PS, etwa 500 Kilo-

gramm. Und das war damals ein ausschließlich für Rennen konstruiertes Fahrzeug.

Das erste Fahrgefühl nach dem Anlassen des Motors ist der Eindruck, in einem Flugzeug zu sitzen. Aber ich denke dabei nicht an einen Touristenbomber sondern eher eine einmotorige Propellermaschine. Die zwei Zylinder – die die Verwandtschaft mit einer Harley Davidson nicht leugnen können – klingen wie ein waidwund geschossener Sternmotor eines Kampffliegers kurz vor dem Absturz „Bumm, Schlapf, Bumm, Schlapf“ und so fort..

Zur Kleiderordnung: man sollte das Gerät standesgemäß mit Sportjacket, Sportkappe und Knickerbocker (Plus Eight) besteigen. Fransenjacke, Wikingerhelm mit Kuhhörnern und tätowierte Ärmchen und Beinchen bleiben hoffentlich draußen. Dafür sorgt schon der für die vornehme Kundschaft angesetzte Kaufpreis von deutlich über 40.000 Europa-Gulden.

Sturzhelm auf und los geht's in Richtung Transleithanien, mit Geboller und Gedröhn. Die Fahrt erinnerte mich an meinen berühmten Ritt auf der Kanonenkugel, allerdings war es dort oben bedeutend leiser. Kaum war ich am Balaton angekommen, rief mich mein aufkommender Appetit nach Kaffee und Kuchen wieder zur Rückkehr nach Tatendorf. Doch aufgepasst, Ihr alten Knaben meines Jahrgangs! Ein Ausritt mit dem Threewheeler ist wie ein Urlaub mit einer wilden jungen Frau: nach einigen turbulenten Tagen am Strand mit andauerndem Hasch-Mich-Spiel sehnt man sich bald nach der heimischen Stube, dem Schaukelstuhl und dem guten alten Pfeifchen. Wäre ich jedoch nur fünfzig Jahre jünger, würde ich den dreirädrigen Morgan – der eigentlich noch keinen Namen hat – sofort für meinen Marstall erwerben.

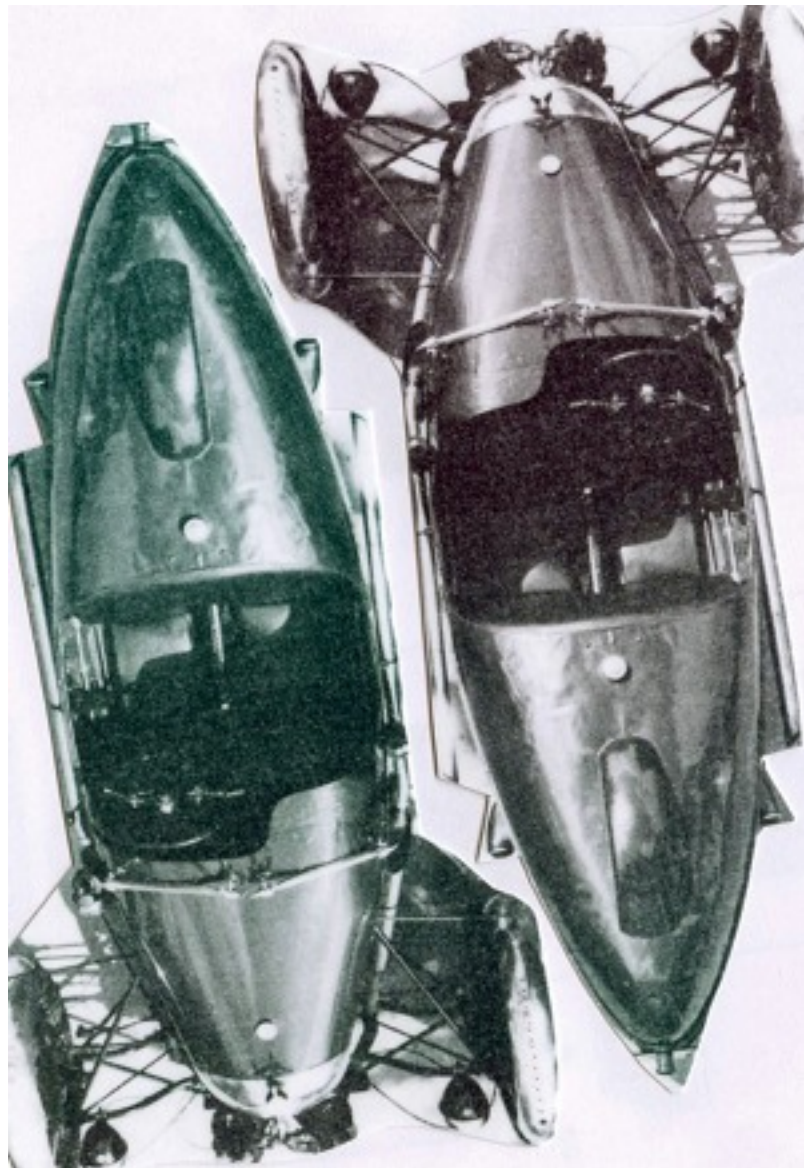
Das Einzige, was mir jetzt noch fehlt, ist ein einprägsamer Name für das Dreibein. Der Hersteller nennt das Ding vorerst „The Morgan 3-Wheeler“. Das erscheint mir ein wenig einfallslos, wie etwa wenn jemand seine Hauskatze „Katze“ nennt. Ich schlage einen Wettbewerb vor und nenne einige Vorschläge: entweder ganz spartanisch „2/3“ oder „2/3 Super-Sports“ oder „2-3 Runabout“. Am Besten gefällt mir jedoch der „Spider“ (Spinne), zumal ein Spider bei den Söhnen Albion's auch die Bedeutung „Dreifuß“ hat!

So weit der Bericht meines Freundes, dem nun wirklich nichts mehr hinzuzufügen ist. Allein, er bestätigt die berühmte Vorstellungskraft von Hieronymus. Er berichtet über seine Fahreindrücke zu einem Zeitpunkt, da der Morgan Three-Wheeler – bei Drucklegung dieser story – noch nicht in einmal Österreich erschienen war. Wir wissen ja auch, dass Hieronymus ein klein Wenig zum Schwadronieren neigt. Lediglich den Todestag der Queen Victoria hat er um einige Jahre vertan, aber das sei ihm in

Anbetracht seines hohen Alters nachgesehen. Seine Aussagen über die mangelnde Sportlichkeit der Damenwelt schöpft Hieronimus aus seiner Jugendzeit. Heute hingegen dürfte es sicher viele Moganerinnen geben, die ihrerseits häusliches Glück gerne gegen einen Threewheeler eintauschen würden. Ich werde mich bemühen, nach Einlangen eines Exemplars des neuen Dreiradlers – nun, wie heißt er jetzt wirklich, ich plädiere auch für „Spider“ – einen nüchternen technischen Blick darauf zu wagen.

Auch mich haben die Visionen meines Freundes angesteckt: im Traum war mir der selige Maxi Bulla erschienen, der mir zuraunte: „Hans, kauf dir einen Threewheeler, der ist jetzt in England ganz oben in Mode. Höchste Kreise...“ – seine Stimme wurde noch etwas leiser und rauher: „...ich sage nur Charles und Camilla, haben sich einen oder zwei bestellt. Dabei ein Tip: wenn du dir zwei Threewheeler kaufst, kannst du sie auf einem einzigen Garagenplatz platzsparend aufstellen, so nach dem System „Eckerlkäse“. Und wenn du zwei Morgaaans nimmst, dann gebe ich dir drei Prozent Skonto.“ So weit also meine eigene Vision und wirklich, ich habe das System „Eckerlkäse“ nachgestellt, es sei hiermit als Anregung dem staunenden Publikum vorgestellt.

So long, Euer Hans Jachim



Und so schaut der neue „Spider“ - © Hans Jachim - wirklich aus:

